

Interkulturell kompetent – Aber wie?

Denkwerkstatt mit Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Was ist Interkulturelle Kompetenz?

- 1.- Selbsterkenntnis und Kenntnis
 - Eigene Kultur verstehen
 - Verschiedene kulturelle Modelle kennen
- 2.- Innere wertschätzende Haltung
 - Eigene Biographie kennen
 - Vergleichende Bewertungen vermeiden
- 3.- Interkulturalität leben
 - Unterschiede als Bereicherung anerkennen
 - Sich von altbekannten und für gut befundene Werte befreien

1.- Akkulturation:

Definition: „Übernahme von Elementen einer fremden Kultur durch den Einzelnen oder eine Gruppe; kultureller Anpassungsprozess“ (www.duden.de am 24.04.2016)

		Wird es als wertvoll erachtet, die eigene kulturelle Identität zu behalten?	
		Ja	Nein
Werden die Beziehungen zu anderen Gruppen gewünscht?	Ja	INTEGRATION	ASSIMILATION
	Nein	SEPARATION	MARGINALISIERUNG


Quelle: hausarbeiten.de/faecher/vorschau/85938.html

2.- Die Kulturdimensionen:


Versuch von Kulturwissenschaftlern, Anthropologen und Soziologen, die Mentalität der Menschen verschiedener Kulturräume in verschiedene sogenannte Kulturdimensionen aufzuteilen.

2.1- Kulturdimension Zeitverständnis:

Monochrones Zeitverständnis:

- Die Zeit vergeht → Man verpasst etwas
- Verabredungen verbindlich ;Pünktlichkeit unabdingbar
- Planen
- Sicherheit durch Verlässlichkeit
- Eines nach dem anderen erledigen
- Zeit ist getaktet → ständige Wiederholung
- Die Zeit verläuft linear → 

Polychrones Zeitverständnis:

- Die Zeit kehrt immer wieder zurück
- Flexibilität
- Spontaneität
- Risiko – Keine Sicherheit
- Wenn nicht heute, dann morgen
- Zeit ist rhythmisch → Wiederholungen mit Abwechslungen (wie Jahreszeiten)
- Zeit verläuft zyklisch 

2.2 - Kulturdimension: „Individualismus gegenüber Kollektivismus“

Individualismus:

- Möglichkeiten für den Einzelnen
 - Freiheit, Selbstverwirklichung (Bindungen locker)
 - Beziehungen freiwillig und verhandelbar
 - Moralischer Anspruch:
 - Solidarität und gemeinsame Regeln
 - Sozialstaat und soziale Berufe
 - Vereins- und Ehrenamtsstrukturen
- **Psychologische Autonomie**

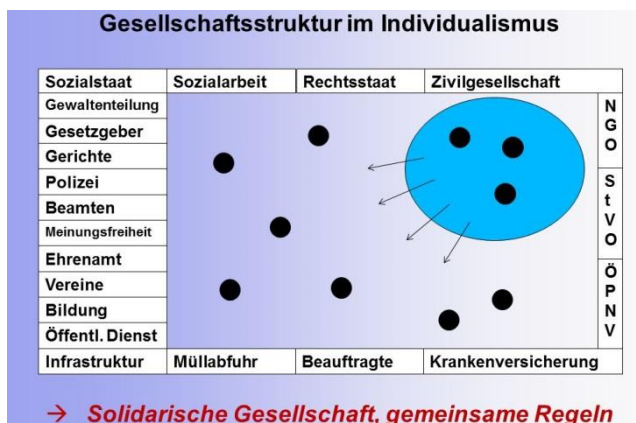
Kollektivismus

- Individuum als Teil eines Kollektivs
 - Loyalität und Aufopferung gegenüber dem Kollektiv (Verantwortung und Gehorsam)
 - Soziale Kontrolle
 - Starke Bindungen im Kollektiv
 - Ellenbogengesellschaft
 - Korruption und Vetternwirtschaft
- **Handlungsautonomie**

Bild:
Beispiel für das Idealbild
der Werbung im Individualismus.
→ Löst bei manchen Migranten
eher Beklemmung und Mitleid aus.



(Quelle: Badische Neueste Nachrichten
Anzeige für „Möbel Weber“ 22.08.2014)



Auswirkungen

→ ganzheitlicher Stil

→ analytischer Stil

- Logik
- Aufmerksamkeit und Wahrnehmung
Bsp. Fisch
Bsp. Jemanden fotografieren
- Kategorisierung
Bsp. Kuh, Huhn und Gras
- Erklärung von Ereignissen

Konsequenzen

<u>Kollektivismus</u>	<u>Individualismus</u>
<ul style="list-style-type: none">• Privatleben beeinflusst von der Gemeinschaft• Eigene Meinung zurück zu stellen ist Kennzeichen der Reife• Harmonie als Ziel• Nonverbale Signale• Blumige Sprache	<ul style="list-style-type: none">• Privatsphäre und Eigenverantwortlichkeit• Eigene Meinung haben und ausdrücken Kennzeichen der Reife• Selbstverwirklichung als Ziel• Lebenslanges Lernen• Ausdruck über Sprache

Konfliktbewältigung

<u>Kollektivismus</u>	<u>Individualismus</u>
<ul style="list-style-type: none">• indirekte Kritikäußerung• Offene Kritik ist Respektlosigkeit• Konflikte bleiben unentdeckt• Kritiker oder Kritisierter haben Schamgefühle und verlieren das Gesicht• Bei Konflikten Höflichkeit und das Gesicht-Wahren am wichtigsten	<ul style="list-style-type: none">• direkte und klare Kritik• Offene Kritik zeigt, dass man sich um Lösungen bemüht• Konflikte kommen zur Aussprache• Streit und Kritik können auch positiv sein• Bei Konflikten sind Offenheit und die Lösungsfindung am wichtigsten

2.3 Kulturdimension „Machtdistanz“

Hohe Machtdistanz (eher in kollektivistischen Gesellschaften):

- Ungleichheit wird erwartet und erwünscht, um die eigene Rolle im Kollektiv besser zu kennen. JEDES Mitglied MUSS eine Rolle erfüllen!
- Titel und Status wichtig
- Macht wird gezeigt
- Privilegien und Statussymbole werden erwartet
→ Gibt Orientierung und Sicherheit

Niedrige Machtdistanz (eher in Individualistischen Gesellschaften):

- Gleichheit wird angestrebt
- Privilegien und Statussymbole werden eher als Charakter-schwäche empfunden
- Mächtige zeigen sich gern als Mann von der Straße
→ Irritiert Menschen mit kollektivistischer Erziehung eher.
→ Autoritätspersonen können für inkompetent gehalten werden.

Bild:
Beispiel Bürgermeisterputzete
in Karlsruhe
Könnte in manchen kollektivistischen
Gesellschaften ein Grund für
Neuwahlen sein...

(Badische Neueste Nachrichten 23.04.2015)



Die Machtdistanz wirkt sich auf alle Bereiche der Gesellschaft aus:

- Familie (Rolle der Frau, Rolle des Oberhauptes, Rolle von Kindern)
- Rollen in beruflichem Zusammenhang
- Stellung von Autoritätspersonen
- Gesellschaftliche Zustände (Solidarisch oder Ellenbogengesellschaft?)
- Staatsform

Literatur

Das Modell zur Akkulturation von John Berry und seine theoretischen Grundlagen - Darstellung und kritische Würdigung

Markus Andreas Mayer (Autor)

Taschenbuch: 40 Seiten

Verlag: GRIN Verlag (2007)

ISBN-10: 3638649547

ISBN-13: 978-3638649544



Interkulturelle Praxis in der Kita

Heidi Keller (Herausgeber)

Taschenbuch: 176 Seiten

Verlag: Herder GmbH (2013)

ISBN-10: 3451326248

ISBN-13: 978-3451326240



Kontakt:

Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Autorin

Diplomsozialpädagogin (FH)

Leiterin Runder Tische für Beteiligungsverfahren

E-Mail: info@zaeri-autorin.de

Web: www.zaeri-autorin.de

